

Oedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller

Pränumerationspreise:
 7 1/2 Solo: Ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K., vierteljährig 5 K. 50 h., monatlich 1 K. 90 h.
 für Auswärts: Ganzjährig 26 K., halbjährig 13 K., vierteljährig 6 K. 50 h., monatlich 2 K. 30 h.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird an Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Anzeigenaufträge, Abonnements- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
 Vermittlung durch alle Anzeigenbureaus.

Am Pranger des Cxlex?

Sopron, 10. Dezember.

Die Kombination Zichy, welche nach der einstimmigen Meinung der Eingeweihten begründete Aussicht hatte, verwirklicht zu werden, ist im letzten Momente, wie man erzählt, an Differenzen persönlicher Art gescheitert.

Gestern weilte Ministerpräsident Weflerle wieder in Wien, um dem König über die durchwegs negativen Ereignisse der jüngsten Tage Bericht zu erstatten und um, dem Beschlusse des vorgestrigen Ministerrates entsprechend, die Enthebung des Kabinetts nunmehr mit allem Nachdruck nochmals zu erbitten. Wie vorauszusehen war, hat auch diese Audienz die Entscheidung über das Demissionsgesuch nicht gebracht und es bedarf keiner besonderen Divinationsgabe, um vorauszusagen zu können, daß es vorderhand, also vor dem Eintritt in das neue Kalender- und Finanzjahr, zu weiteren Versuchen, ein sogenanntes Uebergangskabinet zu bilden, überhaupt nicht kommen wird. Der König sieht vorderhand kein anderes Mittel, um den vollständigen Umsturz zu verhüten, als daß er, gestützt auf sein Recht, der Regierung die wiederholt erbetene Entlassung nicht gewährt, zumal diese nicht

in der Lage ist, dem verfassungsmäßigen Brauche entsprechend, eine Nachfolgerin in Vorschlag zu bringen.

Die Aussichten der nunmehr von Weflerle im Vereine mit seinen Ministerkollegen zu unternehmenden Aktion sind umso trüber, als eben schon dieses interne Kollegium kein durchaus verlässliches Gefüge mehr besitzt. Es wird bestätigt, daß Weflerle schon bei seiner vorletzten Audienz die separate Bitte Kossuths und Apponyis um deren sofortige Enthebung vom Amte Seiner Majestät unterbreitet hat. Daß der König auch dieses spezielle Ansuchen nicht erledigte, darf niemanden wundernehmen, es waren für ihn hierbei dieselben Erwägungen und Bedenken bestimmend, die es ihm unmöglich machen, das Kabinet in seiner Gänze zu entlassen. Dadurch entsteht für Weflerle eine Situation, die außer den vielen Merkwürdigkeiten, welche ihr anhaften, auch noch durch ein derartiges Unikum, durch die Sonderweigerung zweier Minister, weiter mitzumachen, kompliziert wird.

Ungeachtet dieser Verquickung widerlicher Umstände wird sich das Kabinet Weflerle, schon um dem Wortlaut des Gesetzes Genüge zu leisten, verpflichtet sehen, dem Reichstage das Budget pro 1910 und gleichzeitig das Ansuchen um

die Bewilligung einer drei- oder viermonatlichen Indemnität zu unterbreiten. Die Bewilligung des Budgetvorschusses vor Ende des Jahres wäre selbst dann schwer zu erlangen, wenn die zur Kooperation bereit gewesenen Parteien der gewesenen Koalition bezüglich dieser Maßnahme eines Sinnes wären, denn die Justhpartei scheint entschlossen, der zur Kraft bestehenden verschärften Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses zum Troze, derartige Absichten mit allen Mitteln der Obstruktion zu durchkreuzen. Diese Partei will sich die Regierungsgewalt um jeden Preis extrogen und die Verhinderung der Indemnität ist ihr letztes Mittel, um die nationale Regierung, bei deren Schilderhebung auch sie mitjubelte, an den politischen Pranger des Cxlex gelangen zu lassen.

Man darf also, immer vorausgesetzt, daß für das Kabinet das Dilemma, in welches sie durch die Verweigerung der Enthebung einerseits und durch die vollständige Dissolution ihres eigenen Lagers andererseits hineingeraten ist, nicht so bald aufhört, der weiteren Entwicklung der Dinge mit der größten Spannung entgegenzusehen. Wahrscheinlich wird für einen der ersten Tage der nächsten Woche das Abgeordnetenhaus zu einer Sitzung einbe-

Feuilleton.

Italiens Aschenbrödel.

Von Prof. Dr. Reinhold Schoener.
 (Schluß)

Es ist alter Brauch unter ihnen, sobald zur Zeit der «stula» die Herden auf die Stoffpelfelder getrieben sind und weniger Bewachung bedürfen, sich zu Banden zusammenzutun und Felddiebstähle und Ueberfälle zu begehen.

Den Ruoresen kommt dabei angeborene Klugheit, Fingigkeit und Entschlossenheit zufluten. Der Hausdiebstahl wird zumeist verachtet. In vielen Dörfern findet man die Häuser, auch wenn alle Bewohner auf den weitentlegenen Feldern beschäftigt sind, unverschlossen, und mit Stolz antworten die Bewohner, wenn ein Fremder seine Verwunderung darüber ausdrückt: „Hier wird nicht gestohlen.“

Der jüngste bewaffnete Zusammenstoß der Gemeindeangehörigen von Quani hatte seine Ursache in alten Streitigkeiten. Seit 1893 war die war die früher selbständige kleine aber wohlhabende Gemeinde Lula mit Quani vereinigt worden, und seitdem haben die Fehden nicht aufgehört, weil die von Lula sich benachteiligt wußten und den Verlust ihrer Selbstbestimmung nicht verschmerzen konnten. Bei den Gemeindevahlen ist es mehrmals zu blutigen Kaufereien und auch zu Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht gekommen. Desmal, wenn die von Lula die Mehrheit im Gemeinderate erlangt hatten, versuchten sie den Sitz der Verwaltung nach ihrer Fraktion zu verlegen, was den Widerstand der Quanesen hervorrief.

Gegen die einschreitenden Karabinieri pflegen aber beide streitende Parteien gemeinsame Sache zu machen, so daß mehrmals die Hüter der Ordnung im Gemeindehause belagert und hart bedrängt wurden.

Sehr rasch wird dann von beiden Seiten zu den Flinten gegriffen, und selten geht es ohne Tötungen und Verwundungen ab.

An Untersuchungen und Erhebungen, an erschütternden Schilderungen der jammervollen Zustände und an Klagen über die stiefmütterliche Behandlung Sardiniens, das als Aschenbrödel unter den italienischen Landesteilen bekannt ist, fehlt es nicht; aber alle Kenner der Insel sind darin einig, daß seit fünfzig und mehr Jahren keinerlei Besserung erfolgt ist. Erst heute beginnt man zu der Erkenntnis zu kommen, daß keine Besserung möglich ist, wenn nicht der circulus vitiosus durchbrochen wird, der alles lähmt. Weil die Insel in jeder Beziehung so rückständig, das Leben dort voll Mißklänge ist, so sträuben sich alle tüchtigen Beamten, Richter, Lehrer, Offiziere, Publizisten, Industriellen u. sich dort zu betätigen, und weil deshalb größtenteils minderwertige Elemente die führenden Klassen ausmachen, so bleibt das Land rückständig.

Im „Economista“ hat vor einiger Zeit ein sardinischer Volkswirt voraeschlagen, die Insel für zehn bis zwanzig Jahre von allen Steuern und Zöllen zu befreien, alle Ausgaben für Schulen, öffentliche Sicherheit u. a. auf die Staatskasse zu übernehmen, den Tabakbau, die Salzgewinnung, die Spritfabrikation freizugeben — Heilmittel, zu deren Auffindung allerdings wenig Kopfschmerzen gehört, aber andere finanzielle Hilfsmittel als Italien sie besitzt, nötig sein würden! Andere ha-

ben geraten, Kolonisten vom Festlande nach Sardinien zu versetzen, um dem Landbau aufzuhelfen und die natürlichen Hilfsquellen, die brachliegen, nutzbar zu machen.

Man hat daran erinnert, daß auf weiten Strecken im Spätsommer der dürre Graswuchs einfach angezündet wird, weil es an Händen fehlt, um das Heu einzubringen und weil man es nicht zu verwenden wußte.

Aber die italienischen Landleute, die auswandern wollen, gehen viel lieber über den Atlantischen Ozean, weil sie dort viel entwickeltere Lebensbedingungen und leichteren Verdienst finden.

Die Reformen müßten mit der Hebung der Schulbildung beginnen, um der trassen Unwissenheit, die das Haupthindernis jedes Fortschrittes ist, zuleibe zu gehen.

Was Wunder, daß die Sarden im Aberglauben, Stumpfheit, überlebten Anschauungen und Sitten, veralteten Erwerbsformen dahingleben, wenn 68.3 von Hundert der über sechs Jahre alten Bevölkerung nicht lesen und schreiben kann, größtenteils nie eine Schule besucht hat? In keinem anderen Landesteile ist die Zahl der Analphabeten so groß. Auf tausend Einwohner kommt nur eine Volksschule! Die Universität und Cagliari zählt 260, die in Sassari 162 Studenten.

Man lehre die Sarden erkennen, was ihnen fehlt und mit welchen Mitteln physisches, materielles und moralisches Wohlfsein erworben wird und sie werden ihre unbrauchbare Körperkraft, Energie und Intelligenz, die jetzt vielfach dazu dienen, den Fortschritt aufzuhalten, zu ihrem und ihrer Insel Heil verwenden.

rufen, in welcher die Unterbreitung des Budgets und der Indemnität vor sich gehen wird.

Ob das Verlangen der Regierung nicht etwa auch im eigenen Lager auf Widerspruch stoßen wird, muß sich ja bald, vielleicht schon in der ersten Sitzung zeigen. Denn es hat den Anschein, daß die Kossuthpartei wenig Geneigtheit zeigt, die Indemnität zu bewilligen, hauptsächlich deshalb, weil sie ihrerseits nicht dazu beitragen will, daß man für eine Entwirkung Zeit gewinne, deren Wege eventuell in das Justische Lager führen. Es steht somit zur Stunde fest, daß Wekerle es ist, dem es obliegt, den Uebergang in das nächste Finanzjahr zu versuchen; umso fraglicher erscheint es, ob und wie ihm dies gelingen wird.

Bomben auf der Nacht des Zaren.

Petersburg, 9. Dezember. In den Couloirs der Duma verbreitete sich gestern das Gerücht, daß auf der Zarennacht „Standard“ unter dem Schlafzimmer des Zaren zwei Bomben gefunden wurden. In Malta sollen gestern und heute zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Allen Anschein nach scheinen die russischen Terroristen wieder einen großen Schlag zu planen, der sich gegen das Leben des Zaren selbst richtet. Die seit Wochen andauernde ganz eigentümliche Krankheit der Zarewina wird durch diesen neuerlichen Anschlag auf das Leben des Zaren in ein neues, entsetzliches Licht gerückt. Was bisher nur strenge gehütetes Geheimnis der Höfe war, ist nun aller Welt offenkundig geworden. Die seit Wochen dauernde Krankheit der Zarewina, die gegenwärtig, trotz aller Dementis, mit dem Tode ringt, ist die Folge eines Giftmordattentates, welches an ihr noch vor der Abreise nach Livadia verübt wurde. Die langsam zersetzende Wirkung des Giftes weist darauf hin, daß sich die Mörder eines bisher in Europa unbekanntes Giftes bedienen, welches aus einer in Japan und in den Steppen Rußlands vorkommenden Wilsenkrautart gewonnen wird, und in Japan unter dem Namen Semunshawa bekannt ist und vielfach in der Medizin seine Anwendung findet.

Das Semunshawagift beginnt erst eine gewisse Zeit, nachdem es genommen wurde, lähmend auf die Nervenstränge, sowie auf die inneren Organe zu wirken, deren Tätigkeit es nach einigen Wochen gänzlich zerstört. Die japanischen Ärzte, aber auch die japanischen Giftmischer verstehen mit dem Semunshawagift wunderbare Wirkungen zu erzielen. Die Giftmischer verstehen es dieses Gift so zu dosieren, daß es erst Wochen, ja Monate lang nach der Einnahme zu einer dem Verabreicher genau bekannten Stunde in ganz unmerklicher Weise sein entsetzliches Zerstörungswerk beginnt und dieses in einer bestimmten Zeit auch vollendet, indem es bei dem Opfer, je nach der Absicht des Giftmischer, die Lähmung einzelner Körperteile, Wahnsinn oder Tod verursacht. Die japanischen Ärzte sollen gegen das Semunshawagift ein sicher wirkendes Gegenmittel kennen, dessen Zusammensetzung sie sorgsam geheim halten.

Politische Nachrichten.

Inland.

Dreierlei Kombinationen.

Der „N. Fr. Presse“ zufolge sind zur Verhütung eines Konfliktes zwischen dem ungarischen Parlamente und der Krone drei Eventualitäten in Kombination gezogen worden. In allen drei Fällen handelt es sich um ein Uebergangskabinet, welches auf die Unterstützung der Majorität des ungarischen Parlamentes zählen könnte.

Die erste Kombination geht dahin, ein farbloses Uebergangskabinet zu bilden, der zweite Modus wäre die Bildung einer Uebergangsregierung aus dem gegenwärtigen Mini-

sterium Wekerle, selbstverständlich unter Ausscheidung einzelner Mitglieder desselben und die dritte Eventualität wäre jene, welche die Person Kossuths in die Lösung einbezieht. Angeblich hat Béla Barabás einen solchen Entwirkungsplan, der sich auf die Unabhängigkeitspartei stützt, derselbe besteht darin, daß aus Politikern der Unabhängigkeitspartei ein solches Uebergangskabinet gebildet würde, welches die Staatsgeschäfte konstitutionell führen und das Wahlgesetz schaffen würde. Alle übrigen Fragen blieben dem aus dem allgemeinen Wahlrechte hervorgehenden Parlamente vorbehalten.

In politischen Kreisen glaubt man nicht an die Möglichkeit eines außerparlamentarischen Regimes und alle Bemühungen sind darauf gerichtet, ein friedliches Provisorium zustande zu bringen.

Bekanntlich waren die Verhandlungen mit dem Grafen Johann Zichy schon so weit gediehen, daß man bereits die Namen der Mitglieder des geschäftsführenden Kabinettes genannt hat. In eingeweihten Kreisen zirkulierte die folgende Liste:

Graf Johann Zichy — Ministerpräsident.
Graf Johann Hadik — Minister des Innern.
Albin Márffy — Finanzminister.
Jozef Szterényi — Handelsminister.
Iván Ottlik — Ackerbauminister.
Gustav Törny — Justizminister.
Viktor Molnár — Kultus- und Unterrichtsminister.
Ludwig Terefalussy — Honvédminister.
Graf Madár Zichy — Minister a latere.
Géza Jospovich — Minister für Kroatien.

Barabás als Vermittler.

Der Vizpräsident der Kossuthpartei Béla Barabás hatte mit dem Präsidenten der Unabhängigkeitspartei Julius Justh in Udab eine Begegnung, die den Zweck hatte, eine Annäherung zwischen den beiden Unabhängigkeitsparteien herbeizuführen. Nach der Besprechung äußerte sich Barabás folgendermaßen: Es ist wahr, daß ich zwischen den beiden Unabhängigkeitsparteien den Frieden vermitteln will. Ich habe ein Entwirkungsprogramm ausgearbeitet, das ich in einem Memorandum niederlegte. Dieses Memorandum habe ich der Regierung unterbreitet, die über dessen Inhalt Beratungen pflegt. Auf die weiteren Details kann ich mich nicht einlassen.

Wie in politischen Kreisen verlautet, ist dieses Memorandum nichts anderes, als die Aufrichtung des Planes Kossuths, das dem König im verflossenen Sommer unterbreitet worden war und wonach eine Regierung mit Kossuth an der Spitze gebildet werden sollte. Die Verwirklichung dieses Planes scheiterte damals an dem Widerstand der Justhgruppe.

Auch Justh gab über seine Zusammenkunft mit Barabás eine Erklärung ab, in der es heißt: Ueber taktische Fragen will ich mich nicht äußern; soweit kann ich jedoch sagen, daß man bei einer Opposition, die 150 Mann stark ist, nicht regieren kann. Wenn eine Indemnität angesprochen würde, könnte diese Opposition auch in dem Falle der Anwendung der schärfsten Hausordnung mit Erfolg Widerstand leisten, ohne daß sie genötigt wäre, zu den Waffen der Obstruktion zu greifen.

Wie aus verlässlicher Quelle verlautet, bezweckte die Besprechung zwischen Justh und Barabás nicht die Wiedervereinigung der beiden Unabhängigkeitsparteien. Auch in der Justhgruppe ist das Bestreben vorhanden, das Abgeordnetenhaus im Interesse der Klärung der Lage zu einer Sitzung einzuberufen.

Ausland.

Die Krankheit König Leopolds.

Paris, 9. Dezember. Trotz der verschiedenen offiziellen Dementis weiß man sicher, daß König Leopold ernstlich krank ist und obgleich augenblicklich keine Lebensgefahr vorhanden zu sein scheint, ist sein Zustand dennoch im höchsten Grade besorgniserregend. Die Wunde am Fuße des Königs ist brandig

geworden und man befürchtet, daß dies der Anfang eines langamen, überaus schmerzhaften Todeskampfes ist.

Der ständige Ausschuss des Komitats

hielt heute vormittags unter Vorsitz des Obergespanns eine gutbesuchte Sitzung, in welcher die Gegenstände für den nächsten Dienstag stattfindende Generalkongregation des Komitats Sopron vorberaten wurden.

Von den Verhandlungsgegenständen seien folgende erwähnt.

Die Pension der Witwe nach weil. dem Notar Peter Nác in Petőfalva soll mit 1760 K und die der Witwe nach dem verstorbenen Notar Madár Kántor in Nagycenk mit 460 K festgestellt werden.

Eine Debatte entspann sich über die Ablösung der bisherigen Naturalabgaben für den Pfarrer und Kantorlehrer in Kábapordány in Bargeld. Die Gemeinde-Repräsentanz brachte den Beschluß: wonach auch das herrschaftliche Fideikommiss des Fürsten Esterházy zur Zahlung verpflichtet wurde. Dagegen rekurrierte der Verwalter Ludwig Wolf, sich darauf stützend, daß die Herrschaft bisher hiezu keinen Heller beitrug.

Referent Hon.-Obernotar Fertsák beantragte den Rekurs abzuweisen und den Beschluß der Repräsentanz zu bestätigen. Es sprachen zur Sache: der Vizegespan, der Obergespan, Dr. Tálos und einige Pfarrer. Nach der Verlesung der canonica visitatio, welches die Kommunität zur Zahlung verpflichtet, führte der Reichstags-Abgeordnete Dr. Stefan Tálos aus, daß sich dieser Verpflichtung auch die Herrschaft nicht entziehen könne. Der Gemeindebeschluß sei daher ein korrekter und es wird dem Municipalausschusse die Annahme die Vorlage empfohlen.

Für das Einbinden der Gesetzesammlung und Werke von Fachbibliotheken soll die Summe von 500 K aus der Adelgen Kassa votiert werden.

Ein kleines Territorium, das an der Grenze der Komitate Vas, Sopron und Weßprém gelegen, wurde nach längeren Verhandlungen der von den Municipien entsandten Delegirten dem Soproner Komitat einverleibt. Der Ausschuss empfiehlt dies mit dem Vorschlage, daß die aufgelaufenen Kosten von den drei Komitaten bestritten werden.

Für das in Sopron zu errichtende Arbeitergymnasium sollen auf Vorschlag des Vizegespanns v. Hajás 300 K votiert werden.

Das Komitat ließ über die Buschenschanke ein Statut ausarbeiten, dessen Entwurf verhandelt wurde. Der Ausschuss nahm zwei sehr zutreffende auch vom Vizegespan v. Hajás vorgelegte Vorschläge des Kammerrats Weingroßhändlers Leopold Wolfson an, daß man vorher die Interessenten anhören möge und in jenen Gemeinden, wo für die Weinproduzenten ein geeignetes Lokal ausschließlich für den Buschenschank vorhanden ist, der Ausschank bis 10 Uhr nachts, im eigenen Hause aber nur bis 8 Uhr abends gestattet werden möge.

Der Entwurf selbst wurde im Allgemeinen angenommen und sodann in die Spezialdebatte eingegangen.

Der evang. Pastor Edmund Scholz aus Agfalva erinnert daran, daß er eine große Aktion in Angelegenheit des Buschenschankrechtes einleitete, die von Erfolg gekrönt war. Und er würde heute in gleicher Weise sich jenen anschließen, die sich gegen die Aufhebung dieses Rechtes der Produzenten auflehnen. Nur müßte die Sperrstunde, insbesondere an Samstag-Abenden besser kontrolliert werden.

Die Gemeinde Savanyukut suchte um Aufnahme der Bizinalstraße Lajtasentmiklós-Savanyukut in das Netz der Municipalstraßen an. Der Referent beantragt, das Ansuchen abschlägig zu bescheiden, weil der Straßenfond diese Last nicht erträgt. Der Magymartoner Abgeordnete Dr. Stefan Tálos plaidiert wärmstens für das Ansuchen umsomehr, als der derzeitige Zustand, welcher die Zufahrt zu dem Kurorte ganz unmöglich macht, ein beschämender ist. Doppelt beklagenswert in einem Kurorte, der mit Vorliebe von niederösterreichischen Ausflüglern aufgesucht wird. Das Komitat hat daher ein eminentes Interesse an

der Verbesserung der dortigen Straße, dessen Pflicht es sei für eine dem modernen Zeitgeiste entsprechende Kommunikation zu sorgen.

Den Antrag Dr. Tálos unterstützte Pfarrer Scholz, darauf verweisend, wie abfällig man sich gegenüber den österreichischen über unsere Straßen äußert. Nachdem auch der Chef des Staatsbauamtes Izó Keleti den jammervollen Zustand der Savanyukuter Straße, auf welche noch kein Heller verwendet wurde, bestätigte, stellte Otto v. Bauer den Vermittlungsantrag, einige hundert Kronen für die in Rede stehende Straße zu votieren.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Sopron, 10. Dezember.

* **Musikre Gäste in Sopron.** Der Direktor des Nationalmuseums, Dr. Emerich Szalay trifft morgen Samstag abends in Begleitung des Mitgliedes des Oberinspektorats für Museen und Bibliotheken Dr. Hüttl hier ein, um am Sonntag vormittags 11 Uhr im Rathaussaal unter Vorsitz des Fürsten Nikolaus Esterházy abzuhaltenen Generalversammlung des Archäologischen Vereines, deren Gegenstand auch das zu errichtende Kulturpalais in Sopron bildet, teilzunehmen. Die Mitglieder werden ersucht, zur Versammlung je zahlreicher zu erscheinen.

* **Der städtische Verwaltungsausschuss** hielt gestern nachmittags unter Vorsitz des Obergespanns seine diesmonatliche Sitzung ab, in welcher zumeist nur ganz belanglose Gegenstände zur Verhandlung kamen. Eingang der Sitzung berichtet der Vorsitzende, daß der volkswirtschaftliche Referent Jenő Schreiner auf diese seine Stelle im Verwaltungsausschusse resignierte, jedoch bis zur Ernennung eines neuen Referenten die Agenden versehen werde. Der Obergespan spricht für die erfolgreiche bisherige Tätigkeit Schreiners seinen Dank aus.

Die Zirkularverordnung des Finanzministers betreffs der Steuerrejektionsarbeiten pro 1910 wird zur Kenntnis genommen.

Das Urteil des Oberstadthauptmannes, laut welchem der hier wohnhafte Michael Leyrer, weil er aus dem Gebüsch im Elisabethpark Stöcke abschneidete und dadurch die Stadt schädigte, zu einer Geldstrafe von 5 K, im Nichteinbringungsfall zu 24 Stunden Arrest verurteilt wurde, ist bestätigt worden.

Dr. Stefan Kovács und Dr. Martin v. Szilvási interpellieren den Finanzdirektor betreffs der viel zu langsamen Eintreibung der Steuerrückstände. Dr. v. Szilvási erblickt den Grund darin, daß die beiden Exekutoren im städt. Steueramte zu allerlei anderwärtigen schriftlichen Arbeiten verwendet werden. Kovács erwidert, daß die Exekutoren nur ihre schriftlichen Arbeiten bewerkstelligen. Die Durchsicht der Steuerbücher mit ihren vielen Posten und die Zusammenstellung der Ausweise vor den Exekutionen ist eine solch horrende Arbeit, daß dies die beiden Exekutoren zur rechten Zeit durchzuführen nicht imstande seien. Nach seiner Ansicht könnte nur so geholfen werden, wenn eine dritte Exekutorenstelle freit werden würde. Dient zur Kenntnis.

Die Appellationen der Petőházer Zuckerfabrik und des fürstlich Esterházy'schen Fideikommisses betreffs der Rheimschen Wasserberechtigung wurden auf Antrag des Kulturingenieuramtes abgewiesen.

Nachdem die Monatsberichte der einzelnen Fachreferenten zur Kenntnis genommen worden waren, schloß der Obergespan die Sitzung.

* **Kongress der Städte mit geordnetem Magistrat.** Ueber Einladung der Stadt Ujpest fand gestern daselbst der fünfte Landeskongress der Städte mit geordnetem Magistrat unter dem Vorsitz des Miskolczer Bürgermeisters Dr. Stefan Szentpály unter Teilnahme der Delegierten fast sämtlicher ungarischen Städte mit geordnetem Magistrat statt. Nach der Begrüßungsansprache des Kongresspräsidenten Dr. Szentpály begrüßte der Ujpester Bürgermeister Dr. Julius Ugró namens der Ujpester Bürgerschaft die Kongreßteilnehmer. Hierauf legte Sekretär Ludwig Bárhidy den Bericht des Kongreßauschusses vor, welcher zur Kenntnis genommen wurde, worauf die Berichte der Budget- und Rechnungskontrollkommission zur

Annahme gelangten. Sodann wurde über die Fragen der städtischen Haushaltungen, der Verwirklichung des seit langem im Vorbereitungsstadium befindlichen Städtegesetzes, der städtischen Pensionsinstitutionen verhandelt. Nachdem der Kongress noch einen technischen, Finanz-, Wirtschafts-, Preis- und Verwaltungsausschuß gewählt und zur Verhandlung der Fragen der Gehaltsregulierung, der Pensionsstatute und der Dienstpragmatik Kommissionen eingesetzt und den Ort und Zeitpunkt des nächstjährigen Kongresses festgesetzt hatte, wurden die Beratungen geschlossen.

* **Todesfall.** Frau Witwe Katharina Rachhofer geb. Hagenauer ist heute früh halb 9 Uhr im 67. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis findet Sonntag nachmittags halb 4 Uhr von der Jakobskapelle aus am kath. Friedhof statt.

* **Die 31. Orientfahrt** beginnt nach Beendigung der im Januar stattfindenden Reise nach dem Sudan am 1. Februar 1910 in Genua unter Benützung des Dampfers „Königin Ulise“ des Norddeutschen Lloyd und hat folgende Route: Neapel, Port Said, Kairo, Luxor, Tassa, Jerusalem, Landreise durch Palästina und Syrien, Rhodos, Smyrna, Konstantinopel, Athen, Korfu und endigt am 17. März in Triest. Die ganze 45tägige Reise kostet I. Klasse einschließlich aller Unkosten 1955 Mark, die 29tägige Teiltour bis Jerusalem und zurück nach Triest I. Klasse 1035, II. Klasse 750 Mark. Die drei Sommer-Orientfahrten beginnen am 9., 23. Juli, 6. August in Triest, dauern 25 Tage, umfassen Ägypten-Palästina und kosten in der I. Schiffsklasse 490, in der II. Klasse 390 Mk. Sämtliche Reisen werden von dem Veranstalter der bisherigen 30 Orientfahrten Herrn Julius Boltzhausen in Solingen, der auf Wunsch ausführliche Programme kostenfrei zusendet, persönlich geleitet.

* **Defraudationsanzeige gegen tausend Gewerbetreibende.** Die Stadt Szabadka hat eine ganz eigenartige Sensation. Vor einiger Zeit hat das staatliche Arbeiterversicherungsamt den Ministerialsekretär Kornel Havács nach Szabadka geschickt, damit er die bei der dortigen Arbeiterkrankenunterstützungskassa herrschenden skandalösen Zustände untersuche und womöglich Abhilfe schaffe. Infolge leichtsinniger Bebarung erlitt nämlich die Kasse einen Schaden von mehr als 100.000 Kronen. Der Ministerialsekretär suspendierte die ganze Vorsteherung der Kasse, die Landeskasse aber übertrug die Leitung dem Sekretär der Maramaroschiger Kasse, Eugen Kálmár. Kaum begann dieser seine Wirksamkeit, kam er großen Mißbräuchen auf die Spur. Es wurde festgestellt, daß die Arbeitgeber die Kassengebühren ihren Arbeitern abgezogen, in die Kasse aber nicht eingezahlt haben, wodurch dieselbe mit fast 100.000 K geschädigt worden ist. Die Direktion war fast ganz konsterniert, denn unter solchen Umständen schien ein Konkurs unvermeidlich. Nun hat aber die Krankenunterstützungskasse — wie aus Szabadka berichtet wird — auf Antrag Kálmárs gegen mehr als tausend Gewerbetreibende, die ihren Arbeitern abgezogenen Gebühren nicht eingezahlt haben, die Strafanzeige erstattet, um so zu ihrem Gelde zu gelangen. In Szabadka sieht man der weiteren Entwicklung der Sache mit größter Spannung entgegen.

* **Zum Konkurs der Brüder Rosenkugel.** Wie wir erfahren, hat die Soproner Firma Brüder Rosenkugel gegen den Bescheid des Soproner Gerichtshofes betreffs Verhängung des Konkurses den Rekurs an die kön. Tafel ergriffen. Dem Vernehmen nach wird das Konkursbegehre als ein Nachlaß der nachkanizsaer Weinhandlungsfirma Albert Berkowitz bezeichnet.

* **Diebstahl.** Auf dem heutigen Wochenmarkte wurde von einer bisher nicht eruierten Rigeunerin der hiesigen Wirtschaftsbürgersfrau Frau Franz Staql und der Tagelöhnergattin Ferdinand Birnbau deren Geldbörsen mit dem Inhalte von 7, bzw. 30 K aus der Tasche gestohlen.

* **Aus Nagymarton** schreibt man uns: Vorgestern wurde die Generalversammlung des Nagymartoner Kindergartenvereines abgehalten, in welcher die bisherige Vereinsleitung wieder gewählt wurde. Bloß die Präsidentin Frau

Theresia Zimmernann war nicht zu bewegen, die Ehrenstelle wieder anzunehmen und wurde zur Präsidentin Frau Magdalena Pazner gewählt.

* **Sauber und rein, soll stets deine Küche sein.** Sämtliche Putz- und Scheuerartikel für die Küche und Haushalt bekommen Sie nur in der Löwen-Droguerie Franz Müller, Sopron, Spitalbrücke.

* **Bericht des Stadtphysikus** über die sanitären Verhältnisse der königl. Freistadt Sopron im Monate November 1909. Die sanitären Verhältnisse unserer Stadt waren im Monate November nicht sehr günstig und zeigt sich im Vergleiche mit dem Vormonate Oktober eine nicht unerhebliche Verschlechterung sowohl bezüglich der Sterblichkeit als auch bezüglich des Auftretens von Infektionskrankheiten. Typhus und Diphtheritis traten in wenigen aber schweren Fällen auf und endeten von ersterem 1 Fall, von letzterem 4 Fälle letal. Von Infektionskrankheiten wurden angemeldet: 2 Scharblattern, 15 Masern, 6 Scharlach, 7 Diphtheritis, 6 Keuchhusten, 5 Typhusfälle und 1 Trachomfall. Gestorben sind im November 53 Personen um 14 mehr als im Oktober und um 11 mehr als im November 1909. Brennberg hatte 1, das Straßhaus 2 Tote. Ortsfremde starben 3. Dem Geschlechte nach waren von den Verstorbenen 19 männlichen und 34 weiblichen Geschlechtes. Im ersten Lebensjahre standen 15, d. i. 20,3%, in den ersten 5 Lebensjahren 22, d. i. 41,5% und älter als 60 Jahre waren 15, d. i. 28,3%. Von 1000 Einwohnern, die Zahl derselben mit 36.968 angenommen, starben aufs Jahr berechnet 17,5. Brennberg, das Straßhaus und die Ortsfremden abgerechnet aber 17,1 per mille. Todesursachen waren: Gehirnblutung 4, angeborene Spalte des Rückenmarkkanales 1, Krämpfe 1, Gesichtskrebs 1, Bronchitis 1, Lungenentzündung 6, Lungentuberkulose 8, Herzfehler 3, Entartung des Herzmuskels 3, Herzschlag 1, Magen-Darmkatarrh 7, Nierentuberkulose 1, Englische Krankheit 1, Diphtheritis 4, Typhus 1, Angeborene Schwäche 4, Altersschwäche 4 und Selbstmord 2mal. Im städt. Spitale wurden 113 Kranke behandelt und betrug die Summe der Verpflegungstage 1761.

* **Berichtigung.** In der Notiz über das 60. Wiegenfest des Herrn Anton Schaffer hat sich ein Fehler eingeschlichen. Nicht der Konsumverein, sondern der Krönverein machte seine Aufwartung.

* **In Verlust geraten** ist ein seidener Regenschirm, auf dem Wege von der Klostersgasse bis zum Rathause. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Schirm Seminargasse Nr. 12 abzugeben.

Nehmen Sie

täglich ein Likörgläschen Dr. Hommel's Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erstarkt, die Mattigkeit verschwindet und körperliches Wohlbefinden stellt sich raschest ein. Warnung: Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. 3

Literarisches.

* **Das Wiener Volksbildungsjahrbuch.** Zum erstenmale seit seinem 23jährigen Bestande tritt der Wiener Volksbildungsverein (Zentrale I., Spiegelgasse 19) mit einem eigenen Jahrbuch — Volksbildungskalender für 1910 — hervor, worin nebst einem vollständigen, alle authentischen Daten für Haus, Amt und Komptoir aufweisenden Kalendarium eine reich illustrierte populär-wissenschaftliche und eine belletristische Abteilung, sowie das weitest Verbreitung würdige Merkblatt für gesundes Wohnen enthalten ist. Der Preis des entsprechend ausgestatteten Bandes, der ein gutes und beliebtes Volksbuch zu werden verpicht, beträgt nur 1 Krone (mit Porto 1 Krone 20 Heller). Dasselbe ist gegen Voreinsendung des Betrages durch den Wiener Volksbildungsverein, alle Sektionen und Volksbibliotheken desselben, durch die Druckerei G. Redwid (IX. Alserstraße Nr. 50), sowie durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen.

Humoristisches.

— Schwieriges Problem. „Wer war denn die Dame, die Sie eben begrüßten?“ „Das ist eine Art entfernte Verwandte von mir: sie war die erste Frau von meiner zweiten Frau erstem Manne.“

